



## Verwandt

### Verwandt

Der Herbst zieht im Lande ein,  
läßt kaum Licht und Freude rein.  
Dunkel kommt er, flux und geschwind  
mit Donnerhall und Blasewind.  
Er bläßt und bläßt die Bäume leer  
am Boden buntes Blättermeer.  
Kalt und nass die Nächte sind  
es faucht und peitscht der Herbstes Wind.  
Am Horizont ein Gewitter niederging.  
Es blitzt, es zuckt und ziemlich laut  
der Herbst sucht seine Braut.  
Es ist der Nebel über Land  
der sich ausstreckt wie ein Band.  
Im Oktober schön die Sonne scheint,  
im Sommertraum für immer vereint.  
Die Vögel zwitschern noch mal Lieder  
laue Luft über Feld und Flur immer wieder.  
Ach könnte es immer so sein  
der Herbst ist nicht immer fein,  
fegt er doch unser aller Wege rein.  
Der Herbst ist mir so verwand,  
alles in mir ist ihm schon bekannt.  
So kämpf ich gegen Windmühlen behend  
und finde dennoch kein End,  
die Depression hat mich voll im Griff,  
lauf ständig gegen ein Riff.  
Kein Entrinnen aus der Trübseeligkeit,  
immer größer wird mein Seelenleid.  
Wie der Herbst bläßt mein Gedankenwind  
alles erdenklich Gute hinweg geschwind  
bis wieder alles von vorn beginnt.  
So kämpf ich gegen meine Plage  
doch Hoffnung hab ich nicht, keine Frage.  
Quäl mich so durch mein Leben  
hab immer alles gegeben.  
Nun wart ich auf die letzten Tage  
ein verfehltes Leben, wie schade.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!